

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel  
und Gewerbe. 1813-1815**

**1813**

22 (17.3.1813)

L a h r e r  
Intelligenz- und Wochen-Blatt  
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.

22.

M i t t w o c h,



den 17ten März 1813.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Belohnte Theilnahme.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen, da er ausgehen wollte, um ein Kollegium zu besuchen, siehe, da lag der Hund auf der Schwelle seiner Thür, und winselte, als er sie öffnete. Nun widerstand er dem Bittenden länger nicht. „Komm herein!“ sagte er, „du bist ein armer Teufel, und willst durchaus bei einem armen Teufel in Dienste treten. Wohlan! wie nenn' ich dich? — du sollst Hunger heißen. Mit diesen Worten reichte er ihm die kargen Ueberreste seines Frühstückes, und verschloß ihn in sein Zimmer. Als er wieder heim kam, fand er den Hund auf seinem Koffer gelagert, den er gleichsam bewachte, und er verließ das Plätzchen nur, um seinem neuen Herrn zu lieblosen. In der Folge konnte Leopolds Zimmer ohne Bedenken unvergeschlossen bleiben, denn Hunger ließ während seiner Abwesenheit durchaus Niemanden herein. Des Hundes Dankbarkeit und Treue gefiel dem Jünglinge wohl. Es war ein häßlicher Köter, aber er hatte seine Freude an ihm, nur fiel ihm dessen Unterhalt beschwerlich, denn obgleich der ehrliche Hunger mit Brodrinden gern vorlieb nahm, so bedurfte er doch, da er zum Geschlecht der Doggen gehörte, der Brodrinden sehr viele, und Leopold konnte deren nur sehr wenige entbehren. Indessen, so lange er noch auf der Universität war, als er sich bisweilen nur halb satt, ehe er den armen Hunger hätte hungern lassen.

Nun hatte er aber seine Studien vollendet, und dachte mit Ernst an die Heimreise, zumal da sein gütiger Verwandter ihm geschrieben hatte, daß er kränzlich sey, und des Vaters baldige Zurückkunft wünsche, und wo möglich noch vor seinem Tode ihn versorgt zu sehen. Leopold ging mit seiner Kasse zu Rathe. Er hatte so sparsam als möglich gelebt, und nebenbei, um einen Sparpfenning zu gewinnen, in einigen Bürgerhäusern den Kindern Unterricht ertheilt; dennoch belieh sich sein ganzes Vermögen nur so hoch, daß er allenfalls einen Platz auf dem Postwagen bezahlen, und sich unterwegs beschäftigen konnte. Aber was blieb ihm denn übrig, wenn er in seiner Vaterstadt ankam? Sollte er seinen Verwandten sogleich um Geld ansprechen? Der Gedanke war ihm unerträglich. Darum beschloß er lieber zu Fuße, mit einem kleinen Felleisen auf dem Rücken, heim zu wandern, und berechnete, daß er dann wohl sechs bis acht Louisd'or mit nach Hause bringen würde. Nur mußte er auf diesen Fall seinen großen Hund abschaffen, der leicht mehr, als er selber verzehren konnte. Er entschloß sich dazu mit einem schweren Seufzer. Schon längst hatte ein reicher Student ihm den Hund abschweigen wollen, und ihm einige Male zwei Louisd'or für ihn geboten. Diesem schenkte er ihn jetzt am Abend vor seiner Abreise; denn Geld für seinen treuen Hunger zu nehmen, konnte er nicht über sich gewinnen. Es war ihm fast weinerlich zu Muth, als er von dem Hunde sich trennte, und kaum konnte die Ueberzeugung ihn trösten, daß er bei seinem neuen Herrn es besser haben würde.

Am andern Morgen in aller Fröhe ergriff er den Wanderstab, hieng sein Felleisen auf die Schulter und ging zum Thor hinaus. Man hatte ihn gewarnt, nicht so alleine zu gehen; denn die gewöhnlichen Folgen des Kriegs waren nicht ausgeblieben, das Land wimmelte von Räubern und Spitzbuben; aber Leopold dachte: einen einzelnen Wanderer, dessen ganze Equipage Armuth verräth, werden sie wohl ungehindert ziehen lassen, und so schritt er muthig auf die waldigen Gebirge zu, die er zu übersteigen hatte.

Nachdem er einige Stunden gegangen und einen Hügel erklimmt hatte, um die Thürme der Stadt noch einmal zu sehen, in der er mit den Mäusen vertrauten Umgang gepflogen, da erblickte er in der Ferne etwas auf der Landstraße, was sich sehr schnell fortbewegte, und in wenigen Minuten so nahe kam, daß er mit freudigem Herzklopfen seinen gerrenen Hunger erkannte. Noch sah der ehrliche Hund ihn nicht, denn er verließ sich nicht auf seine Augen, sondern einzig und allein auf seine Nase, die beständig dicht an der Erde schnupperte. Nun aber, da er auf der frischen Spur die Nähe seines geliebten Herrn merkte, hob er den Kopf in die Höhe, erblickte ihn, sprang hoch an ihm hinan, und brach in ein Freudengeheul aus. Auch Leopold konnte sich nicht enthalten, ihn mit nassen Augen zu umarmen, und sich das ganze Gesicht von ihm befeuchten zu lassen, so sehr ihm das auch sonst zuwider war.

„Hunger!“ sagte er, „ehrllicher Hunger! du dankbares Gemüth! Weiß Gott, du sollst bei mir bleiben, und wenn ich auch als ein Bettler in meiner Vaterstadt einziehen sollte.“ — Hunger hielt ihn beim Wort, machte allerlei possirliche Sprünge, und lief nun wedelnd vor ihm her, sah sich aber oft nach ihm um, damit er ihm nicht noch einmal entwischen möchte.

Die treuen Gefährten wanderten fröhlich Berg auf, Berg ab, bis der Abend herein brach, und Leopold ermüdet in einem Krüge einkehrte, der am Rande eines großen Waldes lag. Das Haus hatte nichts Einladendes, weder von Außen noch von Innen. Der Krüger schielte auf dem einen Auge, seine Frau auf dem andern; der Knecht hatte eine große, erst kürzlich zugeheilte Schmarre im Gesicht; die Magd war eine Zigeunerin; die Kinder starrten von Schmutz. Gern wäre Leopold, trotz seiner Müdigkeit, noch einige Stun-

den weiter gezogen, aber theils mochte er in die Nacht sich in den Wald nicht wagen, theils fand er dies schlechte Nachtlager seinem Beutel angemessen, ließ sich also Brot und einige Eier geben, theilte das Brot mit seinem Reisegefährten, und bat dann um eine Streu in irgend einem ruhigen Winkel. Man führte ihn in ein Kämmerlein hinten im Hause, gab ihm ein Stümpchen Licht, und wünschte ihm eine gute Nacht. Er riegelte die Thür zu, und schickte sich an zu Bette zu gehen, das heißt, sich ein Bünd Stroh zu legen, welches freilich schon manchem Reisenden gedient zu haben schien.

Das erste, was ihm auffiel, waren einige Blutstrecken auf diesem Stroh. Er betrachtete sie lange mit geheimem Schauer, indessen meinte er, es könnte ja wohl irgend ein Wanderer sich in den Finger geschnitten oder aus der Nase geblutet haben, suchte sich zu beruhigen, legte sich nieder, und wollte eben sein Stümpchen Licht auslöschten, als er gewahr wurde, daß sein Hund, mit dem Schwanz zwischen den Beinen, schnuppernd herum schlich, und leise brumnte. Fest wurde Leopold aufmerksam. „Such, Hunger, such!“ flüsterte er dem Hunde zu, der, durch diese Aufmunterung ermutigt, schon etwas lauter knurrte, endlich an einer Fallthüre stehen blieb, welche Leopold nicht bemerkt hatte, und zu bellen anhub.

Das geht nicht mit rechten Dingen zu, dachte der Wanderer, und sprang hastig von seinem Strohlager auf. Er hatte keine andere Waffe, als seinen Knotenstock, den ergriff er mit der rechten, das Licht mit der linken Hand, stellte sich neben seinen Hund, und richtete die Augen stark auf die Fallthüre, wobei das Haar auf seinem Haupte sich ein wenig läpfte. Als Hunger mit Knurren und Bellen nicht nachlassen wollte, überlegte Leopold, daß, um ruhig zu schlafen, er nothwendig wissen müsse, was unter der Fallthüre verborgen sey. Er faste sich ein Herz, und hob sie auf. Da bligten ihm ein Paar schwarze Augen entgegen; es war der Knecht mit der Schmarre auf der Backe. Hunger wollte sogleich hinab springen und seine Zähne in ihn schlagen. Leopold hielt den Hund fest, und rief dem Kerl mit rauher Stimme zu: „Was machst du da?“

„Was werde ich machen?“ antwortete er: „ich habe da ein Fäschen Bier im Keller, das habe ich abgezopft, und mich ein wenig zu lange dabei verweilt.“

„So komm heraus, und geh deiner Wege.“

„Nun freilich, aber halte der Herr nur den Hund fest.“

„Er soll dir nichts zu Leide thun, aber mache, daß du fortkommst.“

Brummend stieg der Knecht heraus. Leopold hatte sein Licht auf den Tisch gesetzt, sich selber ein wenig zurück gezogen, schwang in der rechten Faust

seinen Knüttel, und umfaßte mit dem linken Arme den Hund, so daß er, wenn irgend eine Gefahr sich zeigte, den Arm nur öffnen und das wüthende Thier anhezen durfte. Doch als der Knecht in dieser Verfassung ihn sah, eilte er nach der Stubenthür, die er aufriegelte, und entsprang. Im Vorübergehen hatte Leopold wohl bemerkt, daß ein langes Messer ihm aus dem Busen hervorragte.

( Die Fortsetzung folgt. )

## Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

### Schulden - Liquidation.

2. Jahr. Gegen den ledigen Messgermeister Jakob Dorner von hier ist der Gantprozeß erkannt, und die Passiv-Schuldenliquidation auf Montag den 29. März d. J. festgesetzt.

Es werden nun alle diejenigen, welche an gedachten Dorner eine rechtliche Forderung zu machen glauben, hiermit aufgefordert an obigem Tag des Vormittags, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bei Großherzogtl. Amts-Revisionar dahier zu erscheinen und gehörig zu liquidiren, widrigenfalls zu gewärtigen ist, von der Gantmasse ausgeschlossen zu werden.

Jahr am 16. Febr. 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt.  
Frhr. v. Liebenstein.

2. [Versteigerung.] Donnerstags den 18. dieses sollen in der Sonne zu Steinach an den Meistbietenden verkauft werden:

- Ein halbes Haus mit halbem Bürgerrecht, in verschiedenen Almendgenüssen bestehend, dem Ignaz Kornmeyer, bisherigen Strauswirth daselbst gehörig, nebst Garten.
- 7½ Sester Ackerfeld.
- Eine Matte.
- Verschiedene Mobilien.

Welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Jahr den 9. März 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt.  
Frhr. v. Liebenstein.

## Stadtraths - Bekanntmachungen.

1. [Wein-Versteigerung.] Aus dem Stadtkeller sollen ungefähr 100 Ohmen 1812r Wein öffentlich versteigert werden. Die Liebhaber werden eingeladen, sich Montags den 22ten dieses Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus einzufinden.

Jahr den 16. März 1813.

Stadtrath dahier.

1. [Neben-Versteigerung.] Montags den 29ten März will Küblermeister Christian Nus als Pfleger des minorennen Andreas Leser auf hiesigem Rathhaus für ein Eigenthum versteigern lassen:

1 Cr. 45 Rth. Neben auf dem Herrentisch.

Jahr den 16. März 1813.

Stadtrath dahier.

## Bekanntmachungen.

2. [Haus zu verkaufen.] Unterzeichneter will seine an der Kirchgäß gelegene, vor 2 Jahren neu erbaute dreistöckige Behausung verkaufen. Das Haus ist zu drei Haushaltungen eingerichtet, hat eine der besten Lagen und kann sowohl zu einem offenen Kaufladen, als auch zu jedem andern Gewerbe gebraucht werden. — Unter dem Haus ist ein guter Wein- und ein Gemüskeller,

im untern Stockwerk ein großes Zimmer zu einem Laden eingerichtet, nebst Nebenzimmer, Küche, Hofseite und Holzschopf. Im zweiten Stockwerk: Zimmer mit Nebenzimmer, Küche und hinter derselben eine geräumige Kammer. Im dritten Stockwerk: Zimmer mit Nebenzimmer und Küche nebst einem großen Boden ins hintere Haus gehend. Unter dem Dachwerk sind 4 beschlossene Kam-

mern nebst dem Hiebelsboden. In jedem Stockwerk ist ein Abtritt. Alles, außer dem untern Hausgang ist von den Nachbarn separirt. Ferner gehört zu diesem Hause im Blumenhof: die ehemalige Zuberische Nagelschmiede, große Stallung mit Uebergebäude, Schweinstall und Dungplatz. Diese Wohnung kann täglich besichtigt und die Bedingungen vernommen werden.

Im Fall sich keine Liebhaber zum Ganzen finden, so könnte solches füglich in zwei oder drei Theile getheilt werden, und hat sich bereits zum mittlern Stock ein Liebhaber gefunden, welcher 2000 fl. vorläufig dafür geboten.

Lahr den 13. März 1813.

Ernst Kaufmann.

1. Bestes Heu ist zu verkaufen bei E. Trampfer.
3. [Herrnhuter Leinwand zu verkauf.] Unterzeichneter hat wieder ein Sortiment schöner farbigt

gestreifter und gedruckter Herrnhuter Leinwand erhalten und verkauft solche zu den billigsten Preisen; diese Leinwände haben bekanntlich ihrer Dauerhaftigkeit wegen vor andern den Vorzug, und sind zum Theil zu Ueberzügen auf Sessel, Kanapees und dergl. besonders zu empfehlen.

Franz Meister.

3. [Heu zu verkaufen.] 20 bis 25 Centner Heu werden zum Verkauf angeboten von

Hänle, Apotheker.

2. [Wohnung zu verlehnen.] Schreinermeister David Bingados Witwe hat in ihrer Behausung auf dem Schloßplaz zwei Zimmer nebst Küche zu verlehnen, welche auf den nächsten Frauentag bezogen werden können.

2. [Heu zu verkaufen.] Bei Nebstodtwirth Frank sind ungefähr 30 Zentner Untermatten-Heu zu billigem Preis zu verkaufen.

### Auszug aus dem Kirchenbuche.

#### Geboren:

- Den 6. März. Christina Carolina; Vater: Carl Friedrich Dinner, B. u. Schuhmacher dahier.  
 Den 11. — Georg Friedrich; Vater: Johannes Gühringer, B. u. Todtengräber dahier.  
 Den 11. — Catharina Salome; Vater: Georg Friedrich Caroli, B. u. Dreher dahier.

#### Gestorben:

- Den 8. März. Elisabetha; Vater: Johannes Bohnert, B. u. Fabrikarbeiter dahier; alt 1 M. 9 J.  
 Den 12. — Franz Michael Briem, ein lediger Schneidergesell von Burkheim bei Breisach; alt 20 J. 6 M.  
 Den 12. — Heinricke; Vater: weil. Herr Jakob Meurer, B. u. Handelsmann dahier; alt 8 J. 4 M. 1 J.

Frucht-, Brod- und Fleischpreise, von Lahr, Offenburg, Emmendingen und Freyburg.

Frucht- Preise.	Lahr		Offenb.		Emend.		Freyb.		Fleisch-Taxe.		Brod u. Mehl-taxe		Viktualien.		
	16. Mrz	2. März	2. März	5. Febr.	5. Febr.	6. März	6. März	6. März	Lahr	Offenb.	Lahr, 5. Jan.	5. Jan.	Lahr, 5. Jan.	5. Jan.	
1 Fiertel	fl.	fr	fl.	fr	fl.	fr	fl.	fr	Das 1/2	fr	fr	Milchbrod	fr	Das 1/6	fr
Weizen	13	—	13	—	13	—	12	18	Dahsenfl.	10	10	7 1/2 Loth	2	Butter	21
Halbwz.	10	12	10	—	10	—	10	—	Geringer	8	9	Habbrod 8 1/2	2	Schweinschm	22
Korn	—	—	—	—	9	—	7	48	Ruhfleisch	7	8	Hlbweis 4 1/2	16	Lichter	22
Gerst	6	48	8	—	8	—	6	18	Hamelst.	—	7	1 Mpl. Seml	11	Kernseife	18
Welschl.	—	—	—	12	—	—	—	—	Kalbfl.	8	8	1 — Bo.	10	Ord. Seife	16
Haber 7 <sup>c</sup>	4	24	5	12	4	26	4	40	Schweinfl	12	12	1 — Gries	12		